

SARSTEDT

GUTEN MORGEN



Von Viktoria Hübner

Alles relativ

Na, das Zeugnis Ihres Kindes schon verdaut? Bevor Sie jetzt zum Sorgentelefon der Landesschulbehörde greifen (05 41 / 77 04 64 48), hier meine Sicht auf die Dinge. Ein Zeugnis ist letztlich auch nur ein Blatt Papier mit Zahlen – und schlechte Noten sind immer nur relativ schlecht. Eine Vier in Mathe kann auch ein Grund zu großer Freude sein. Schließlich ist es keine Fünf! Und mal ehrlich: Wer alle 45 Minuten das Unterrichtsfach wechseln muss – jetzt Kurvendiskussion, gleich Goethes „Faust“-Analyse – kann nicht überall brillieren. Oder arbeiten Sie vormittags als Professor im Bereich Datenanalyse für das Geschäftsfeld Kovergente Infrastrukturen im Fraunhofer Institut und dirigieren nachmittags die NDR-Radiophilharmonie? Eben! Umgekehrt brauchen Sie sich nicht allzu viel darauf einbilden, wenn das Kind nur Einsen mitbringt. Irgendwo auf der Welt gibt es immer einen Neunjährigen, der gerade in theoretischer Physik mit Summa cum laude bestanden hat. Dagegen wirkt auch der Schul-Primus wie ein Dummdödel. Sie sehen ... alles relativ!

Sarstedt radelt mehr als zweimal um den Globus

Sarstedt. So viel wurde in Sarstedt noch nie geradelt: Insgesamt traten 373 Teilnehmer in 39 Teams in die Pedale. Am Ende kamen 91 160 Kilometer (km) zusammen – umgerechnet sind die Sarstedter damit mehr als zweimal um den Globus gestrampelt. Auf die Klimabilanz gemünzt bedeutet dies, dass etwa 13 Tonnen Kohlenstoffdioxid gespart wurden.

„Diese außergewöhnlich hohe Kilometerleistung verdanken wir nicht zuletzt unseren lokalen Akteuren – TKJ, FSV und dem ökumenischen Kirchenteam –, die insgesamt vier gut besuchte Touren während des Radelzeitraums organisiert haben“, betont Klimaschutzmanagerin Kerstin Sobania. „Landkreisweit war uns mit 221 727 Gesamtkilometern nur Hildesheim überlegen. In der Kategorie fahrradaktivste Kommune mit den meisten Kilometern pro Einwohner hat uns Algermissen (5 km/Einwohner) noch auf den letzten Metern auf Platz 2 (4,65) verwiesen“, so Sobania. „Landkreisweit auf Platz 3 haben wir als Kommune mit dem fahrradaktivsten Kommunalparlament errungen (58,9 km/Parlamentarier)“.

Folgende Teams sind in den Gewinnkategorien ganz oben mitgeradelt:

- **Größtes Team:**
TKJ-Radsportabteilung: 65 Personen
Ökumenisches Kirchenteam: 45 Personen
Bikers of the Universe: 31 Personen
- **Team mit den meisten Gesamtkilometern:**
TKJ-Radsportabteilung: 20 241 km
Ökumenisches Kirchenteam: 10 273 km
Bikers of the Universe: 8987 km
- **Fahrradaktivstes Team:**
Team Marie & Ralf: 827,5 km/Teilnehmer
Familien Klug: 597,5 km/Teilnehmer
Familienbande: 572,5 km/Teilnehmer

Besonders hervor hebt Sobania die starke Leistung der Stadtradel-Stars, Andrea Potthast und Mareike Dorf, die drei Wochen lang ihren Alltag komplett ohne Auto organisiert haben. Potthast ist dadurch auf insgesamt 297 km gekommen, Mareike Dorf auf 1033 km.

Die engagiertesten Teams in Sarstedt werden bei der Siegerehrung „Sekt und Selters“ im Rahmen des Sommerempfangs am 13. August, ab 18 Uhr, vor dem Rathaus ausgezeichnet. Alle Teilnehmer sind herzlich dazu eingeladen. *hüb*

VOR 25 JAHREN

Sarstedt. Nach mehr als 37 Jahren schließt Familie Siegler ihren Lebensmittelladen im Habichtweg. Aus gesundheitlichen Gründen gibt der gelernte Kaufmann Martin Siegler den „Nachbarschaftsladen“, wie er ihn nennt, auf.

SPRUCH DES TAGES

„Die Literatur ist die angenehmste Art und Weise, das Leben zu ignorieren.“ Fernando Pessoa
Eingesandt von Oliver Rose

Bau des neuen Giftener Feuerwehrhauses verzögert sich

In Giften geht es voran, ein bisschen jedenfalls: Die Änderung des Flächennutzungsplans steht unmittelbar bevor, die Erteilung der Baugenehmigung hingegen nicht

Von Kathi Flau

Giften. Was es an Neuigkeiten zum Bau des Feuerwehrhauses auf dem ehemaligen Friedhofsgrundstück in Giften gibt, das fasst der stellvertretende Bauamtsleiter Lars Kuntze am Dienstagabend bei der Ortsratssitzung klar und pointiert zusammen: „Es gibt eine gute und eine schlechte Nachricht.“

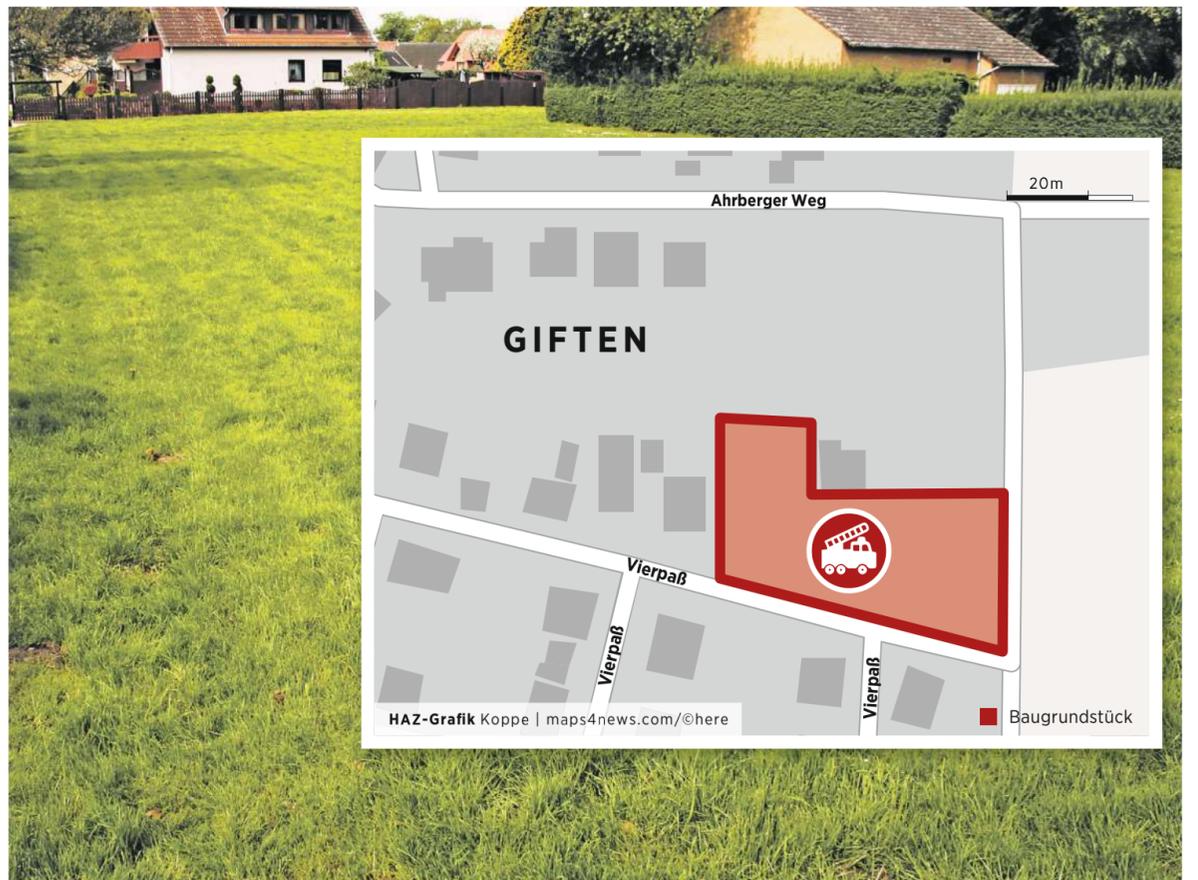
Und wie es allgemein so üblich ist, beginnt er mit der schlechten. Sie lautet: Der Neubau verzögert sich – um welche Zeit genau, das kann Kuntze derzeit nicht sagen. „Der Bauantrag ist gestellt, aber eine frühzeitige Genehmigung wird es nicht geben.“

Auf die schlichte Rückfrage von Ortsbürgermeister Detlef Goldammer nach dem Warum verweist Kuntze auf den Datenschutz: „Da hat der Landkreis klare Regeln, dazu darf ich hier nichts sagen.“ Damit stößt er im Rat auf weitgehendes Unverständnis, bestätigt aber schließlich die naheliegende Vermutung: „Da fehlt etwas, ja.“ Die Nachbesserung des Antrags laufe, das Genehmigungsverfahren starte aber nun quasi wieder neu, man müsse eben abwarten.

Nun aber kann Kuntze endlich zur guten Nachricht kommen: Die ebenfalls für den Bau erforderliche Änderung des Flächennutzungsplans, die Anfang des Jahres beim Landkreis beantragt wurde, steht kurz vor dem Beschluss. „Ich gehe davon aus, dass die Sache dort nächste Woche durch ist“, sagt Kuntze.

Das stadt-eigene, etwa 1610 Quadratmeter große Grundstück an der Straße Vierpaß war bislang als Friedhofsfläche im Plan gekennzeichnet. Der Ortsrat selbst hatte der Änderung bereits im Dezember 2017 zugestimmt, doch in seiner Funktion als Genehmigungsbehörde hat der Landkreis das letzte Wort. Und das lautet offenbar: ja.

Ganz abgeschlossen ist die Flächennutzungsänderung damit allerdings noch nicht. Das Verfahren sieht vor, dass der Plan anschließend



Hier soll es auf 1600 Quadratmetern gebaut werden, eines Tages: das neue Giftener Feuerwehrhaus.

FOTO: VIKTORIA HÜBNER

vier Wochen lang im Rathaus öffentlich ausgelegt wird, um Bürgern – Anliegern beispielsweise – die Chance zur Einsicht- und Stellungnahme zu geben. Dass sie mit Einwendungen allerdings nicht rechnen, hatte die Verwaltung bereits zu Beginn des Genehmigungsverfahrens erklärt.

Eine weitere Hürde auf dem Weg zum Neubau war der Feldweg, der den Feuerwehrfahrzeugen die Zufahrt zum Gebäude ermöglichen soll. Denn der gehört

„
Zu den Gründen darf ich hier nichts sagen.“

Lars Kuntze
stellvertretender Bauamtsleiter

der Verkopplungsinteressenschaft, die damit auch das Wege-recht besitzt. Deren mündliche Zustimmung zur Nutzung des Feldwegs durch die Feuerwehr hatte Kuntze im April 2018 bekommen. Damit können die Fahrzeuge über die Straße Vierpaß zum Feuerwehrhaus hinfahren und über den Ahrberger Weg ausrücken.

Und so bedarf es also nur noch der Baugenehmigung für das sogenannte Kombihaus mit einem Verwaltungstrakt inklusive Schulungs-

räumen sowie einer Fahrzeughalle und zwölf Parkplätzen direkt am Gebäude.

Am Entwurf des Hildesheimer Architekturbüros Himstedt und Kollien waren auch Mitarbeiter der Stadtverwaltung und der örtlichen Feuerwehr beteiligt. Sobald die Baugenehmigung vorliege oder zumindest ein zeitlicher Rahmen für den Abschluss des Verfahrens absehbar sei, werde er den Ortsrat umgehend darüber informieren, versichert Kuntze.

Immer wieder Ärger ums Parken in der Kiefernstraße

Während die Stadt nachbessert, um allen Wünschen gerecht zu werden, können die Anlieger ihre Interessen offenbar nicht miteinander vereinbaren

Von Kathi Flau

Sarstedt. Es will und will nicht ruhiger werden um die Parksituation in der Sarstedter Kiefernstraße. Und das, meinen die Anwohnerinnen Ilse Häußler und Frau Jutta Hil, liege vor allem daran, dass die Leute hier nicht genügend miteinander reden. „Es müsste hier nicht so viel Ärger geben, davon bin ich überzeugt“, meint Hil. „Früher hat das ja auch geklappt mit dem Parken.“

Die beiden Frauen, eine knapp 70, die andere über 90 Jahre alt, leben bereits seit 55 Jahren Tür an Tür in der Kiefernstraße. Und dort gehe es, was die Parkplätze betrifft, drunter und drüber, seit die Stadt die Einstellflächen Anfang Juni mit weißen Streifen markiert hat.

Dabei hatte die Verwaltung mit der Maßnahme lediglich auf den ausdrücklichen Wunsch einiger Anwohner reagiert. Und darin auch eine tatsächliche Verbesserung erkannt. Denn bevor die Parkplätze markiert wurden, seien in der Kiefernstraße auch

Autos abgestellt worden, wie Rembert Andermann, Bauamtsleiter der Stadt Sarstedt, erklärte. „Und zwar längst nicht so geordnet und mit relativ großem Abstand wie jetzt.“ Jede der markierten Parkbuchten sei immerhin 5,50 Meter lang – zuvor hätten die Autos hier wesentlich dichter gestanden.

Allerdings sahen sich nun die Anwohner des Föhrenwegs in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt, denn deren Gartenpforten führen direkt auf die Kiefernstraße – und davor parkten nun Autos.

Dass er mit seinen Mülltonnen nicht daran vorbeikomme, beklagte zum Beispiel Rainer Bode. „Ich verstehe einfach nicht, was sich die Behörde dabei denkt“, meinte der Rentner kopfschüttelnd. „Wir sind alle um die 80 Jahre alt in der Nachbarschaft, wir können die Tonnen nicht umherschleppen, an Autos vorbei schon gar nicht.“

Dass die Stadt jederzeit zu Kompromissen bereit sei, erklärte Andermann seinerseits – und



Das sind die neuen Markierungen in der Kiefernstraße: Kreuze halten die Zugänge zu den Gartenpforten frei.

FOTO: KATHI FLAU

ließ die Markierungen nun so ändern, dass die Gartenpforten der Anwohner, die sich betroffen fühlten, freigehalten werden müssen und nicht zu den Parkflächen zählen. Vor ihren Zugängen

prangt auf der Kiefernstraße jeweils ein großes X.

Und an dieser Stelle kommen Häußler und Hil ins Spiel, die hinter den neuen Markierungen vor allem einen gewissen Egoismus

der Anlieger vermuten. „Hier eigene Eingänge zu markieren, das hätte die Stadt nicht machen müssen.“ Schließlich handle es sich um eine öffentliche Straße, nicht um zu den Grundstücken gehörende Flächen.

„Im Grunde genommen versucht sich hier jeder einen Privatparkplatz zu schaffen“, meint Ilse Häußler. „Der eine will dies, der andere das, und jeder fühlt sich von irgendwem gestört.“

So gebe es inzwischen Anwohner, die es nicht erlaubten, dass freie Parkflächen vor ihren Grundstücken von anderen genutzt würden. „Dabei gehören die Stellplätze denen ja überhaupt nicht“, meint Häußler. Aber genau so verhielten sich die Anwohner: als gehöre die Kiefernstraße ihnen. „Und das ist sehr, sehr schade. Denn darunter leidet die Nachbarschaft natürlich insgesamt.“

Wie es nun weitergeht in der Kiefernstraße, das müsse man sehen, meinen die beiden Frauen. Aber so wie früher werde es wohl nicht mehr werden.